Küsnachter Brunnen – wenig beachteter Reichtum

Ab Ostern plätschert in Küsnacht Tag und Nacht Wasser aus den Röhren von 28 öffentlichen Brunnen, Trinkwasser, das kühlende Frische spendet; im Winter (ungefähr Mitte November bis Mitte April) sind 23 von ihnen abgestellt.
Rund ein Drittel des Küsnachter Trinkwassers (vor allem in Itschnach und im Küsnachter Berg) stammt aus dortigen Quellen. Im mittleren und unteren Gemeindegebiet führen die Brunnen heute vorwiegend das aufbereitete Seewasser der Gemeindewerke. Aber auch hier können sich zum Beispiel die privaten Hofbrunnen im Wangensbach und im Fennergut, der Brunnen der Familie Egli an der Unteren Heslibachstrasse 1 und der kleine Brunnen in der Ecke Wiesenstrasse/Rainweg eigenen Quellwassers rühmen. Daneben bestehen in vielen Gärten weitere private Brunnen, die aber hier aus Platzgründen nicht berücksichtigt werden konnten.

Zuständigkeiten

Der Wasserverbrauch der gemeindeeigenen Brunnen beträgt rund 25 000 Kubikmeter im Jahr. Das Tiefbauamt der Gemeinde lässt durch seine Gärtnerequipe jede zweite Woche die Tröge und deren Vorplatz reinigen. Für Unterhalt, Reinigung und Kontrolle der Wasserqualität der Privatbrunnen sind deren Besitzer zuständig. Nicht nur zur Verschönerung der Gemeinde, zur Labung Durstiger oder für das Spiel der Kinder sind diese oft blumengeschmückten Laufbrunnen wichtig: Im Falle einer Katastrophe würden sie wenn notwendig zuerst instand gestellt und als Notwasserversorgung gebraucht. Die Rolle einer Art Notversorgung spielen die Brunnen am Tobelein- und Ausgang auch zu Schulreisezeiten: Hier wird heisser Durst gestillt und werden leere Feldflaschen wieder aufgefüllt. Die Laufbrunnen der Gemeinde dienen aber auch der Sicherung unserer Trinkwasserqualität: Der Kantonschemiker entnimmt ihnen sporadisch Proben.

Kaum schriftliche Überlieferung

Leider erging es den historisch gesicherten Quellen über Entstehung und erste Besitzverhältnisse dieser Brunnen ähnlich wie deren Wasserquellen: Sie sind weitgehend versiegt. Fielen die Wasserquellen oft dem Bau von Strassen, neuer Wasser- und Kanalisationsleitungen zum Opfer, so wurden die Akten der Brunnengenossenschaften offenbar entsorgt. Auf die Brunnengenossenschaften waren durch Zusammenschlüsse Quartier-Wasserversorgungen gefolgt, die ihrerseits durch die Gemeinde übernommen wurden. Entstanden waren diese fortschrittlichen Gemeinschaftswerke um die Jahrhundertwende: 1890 die Quellwasserversorgung Küsnacht Dorf, 1896 die Wasserversorgungen Goldbach und Heslibach, 1909 die Wasserversorgung an der Schiedhalde, die 200 Mitglieder zählte mit einem, zwei, im Maximum sogar 88 Anteilscheinen. Möglicherweise bestanden manchenorts auch gar keine schriftlichen Unterlagen: Die Brunnengenossen kannten sich und begnügten sich mit mündlichen Abmachungen. Nachdem fast alle heutigen Brunnen aus dem vorigen Jahrhundert, wenn nicht von bedeutend früher stammen, ist

nach einigen Generationen auch die mündliche Überlieferung leider sehr lückenhaft. Wer welchen Brunnentrog wann erstellt hat, liess sich nicht mehr eruieren. Einige Angaben zu diesem Artikel konnten deshalb nicht direkten Quellen, sondern mussten der «Geschichte der Gemeinde Küsnacht» von Franz Schoch entnommen werden.
Somit können hier nur bruchstückhafte Beispiele gezeigt werden, die aber vielleicht – zusammengesetzt – doch mehr oder weniger ein Bild der Geschichte unserer Brunnen ergeben. Ein Glücksfall in diesem Zusammenhang ist die heute noch aktive Brunnengenossenschaft Limberg, von der in einem separaten Artikel die Rede sein wird.

Der Brunnen in der Oberwacht

Bei der Brunnengenossenschaft Oberwacht besteht ein am 1. Dezember 1894 begonnenes Protokollbuch, sind noch ein paar Briefkopien und Rechnungen vorhanden, eine keineswegs lückenlose Dokumentation. Trotzdem kann das Vorhandene vielleicht als Beispiel dienen für die Geschichte anderer Brunnen im Verlauf der letzten 200 Jahre.
Werner Weber, der letzte Präsident der Brunnengenossenschaft Oberwacht – die übrigens nie rechtlich aufgehoben wurde – weiss aus mündlicher Überlieferung, dass es hier schon im Jahre 1805 einen Brunnen gab, als sein Urgrossvater den Hof kaufte. In diesem Brunnen sollen die Franzosen ihre Rosse getränkt haben,

Der Brunnen in der Oberwacht. *Foto: A. Egli*

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

was auf sein Bestehen mindestens bereits zu Ende des 18. Jahrhunderts hinweisen könnte.
In der Sitzung der Brunnengenossenschafter vom 1. Dezember 1894 war beschlossen worden, eine neue Brunnenordnung (leider nicht mehr vorhanden) zu drucken und jedem Mitglied ein Exemplar davon auszuhändigen. «Ferner sei ein neues Brunnenbüechli aufzustellen und die genannte Brunnenordnung demselben voranzuheften.» Wer ein Brunnenrecht besass, hatte einmal, wer drei besass wie die Liegenschaft Weber, hatte den Brunnen und seinen Vorplatz entsprechend öfter zu reinigen, was wöchentlich geschehen und im Büechli eingetragen werden musste, wo offenbar ein monatlicher Wechsel vorgesehen war.
Bis dahin scheint kein Sitzungsprotokoll geführt worden zu sein, denn weiterhin wurde beschlossen, «es sei ein Brunnenprotokoll künftig zu führen und hiefür ein Actuar dem Brunnenmeister beizugeben». Und «4. Endlich wurde beschlossen es sei ein Gesuch an den Tit Gemeinderat einzureichen für Aufstellung einer Brunnenlaterne.» Die Gemeinde erstellte diese Laterne auf eigene Kosten und leistete an ihren Unterhalt jährlich einen Beitrag von 25 Franken. Johann Furrer (Genossenschaftsmitglied) übernahm den Unterhalt der Laterne und erklärte sich «mit dem Beitrage von der Gemeinde von Fr. 25 für Öl und Besorgung der Laterne zufrieden».
Einem nächsten Protokoll sind die Namen der damaligen Brunnengenossenschafter zu entnehmen: Jean Weber, Präsident, Aktuar W. Denzler, E. Kaiser, J. Enderli, J. Furrer.
In der Sitzung vom 16. Januar 1897 machte ein Mitglied darauf aufmerksam, dass die Brunnengenossenschaft noch nicht notariell eingetragen sei. Anlässlich einer bevorstehenden Katasterbereinigung der ganzen Gemeinde sollten die entsprechenden Angaben gemacht werden, «damit Besitz, Rechte und Pflichten der Brunnengenossenschaft Oberwacht, wie solche im Ganzen (für das Gemeindekataster) sowie vertheilt auf die einzelnen Brunnengenossen bestehen, notarialisch gebucht und bestätigt werden». Im Sommer 1900 gab die Tieferlegung des Brunnenplatzes Anlass zu Diskussionen. Sodann waren die Leitungsrohre bis hinauf zur Brunnenstube zu erneuern. Für diese Leitung musste nachträglich «eine Concession beim Staate eingeholt werden»; die Kosten betrugen Fr. 2.70.
1908 berichtet das Protokoll etwas fragmentarisch über den andernorts erwähnten Rechtsstreit mit der Gemeinde. Die Genossenschaft hatte ihr Verlangen nach Einstellung der Arbeiten für die Kanalisation zurückgezogen, «immerhin mit Verwahrung gegen sich später zeigende Schäden», die sich aber glücklicherweise nicht einstellten.
Am 15.Oktober 1908 wandelte sich die Genossenschaft gemäss § 17 des zürcherischen Privatrechts zur «Corporation» unter dem Vorstand von Jean Weber-Bruppacher, Präsident, Wilhelm Denzler-Spinner, Aktuar, und Jacques Furrer-Kaiser, Brunnenmeister. Weitere Mitglieder waren Engelbert Kaiser und Jakob Enderli.
Die nächste Eintragung ins Protokoll erfolgte erst im Jahre 1926. Inzwischen waren verschiedene Mitglieder der Brunnenkorporation gestorben. Zur Sitzung erschienen Frau Enderli, Frau Müller zum Weinberg, Christian Hammer und J. Weber jun., welcher den Rücktritt seines Vaters als Präsident meldete und als dessen

Nachfolger gewählt wurde, mit Christian Hammer als Aktuar. Die Versammlung beschloss die Instandstellung des Brunnenstockes und der Wasser-Ableitung, was Kosten im Betrage von Fr. 222.80 verursachte.
Im Januar 1937 werden die Namen der Mitglieder der Brunnenkorporation und ihre Beteiligung festgehalten: J. Weber (3 Teile), Christian Hammer (2 Teile), J. Keller (2 Teile) und Tschudy (1 Teil). Die Versammlung hatte über eine Landabtretung von 4 Quadratmetern an die Gemeinde zu befinden. Nachdem festgestellt worden war, dass die Reinigung des Brunnens sehr zu wünschen übrig lasse, wurde diese Arbeit Bruno Hammer übertragen, der sie für Fr. 80.- im Jahr besorgte. Dann bringt das Protokollbuch, das bis 1955 geführt wurde, nur noch gelegentlich die Abrechnung für die Brunnenreinigung.
Nicht mehr im Protokollbuch festgehalten ist, dass die im Jahre 1926 verlegte Leitung – möglicherweise durch den zunehmenden Fahrverkehr auf der Alten Landstrasse – beschädigt worden war. Immer mehr Wasser versickerte unterwegs, bis der Brunnen schliesslich während einiger Jahre völlig trocken stand.
Als im Jahre 1974 die Bushaltestelle in der Nähe des Brunnens neu gebaut wurde, beschlossen die Mitglieder der Brunnenkorporation (Präsident Werner Weber, die Schlosserei Tschudy, Albert Keller im «Weinberg» und Christian Hammers Erben), der Gemeinde den Brunnen samt Vorplatz anzubieten unter der Bedingung, dass die Gemeinde diesen mit Wasser beliefere und in Ordnung halte. Das Land erwarb der Kanton, den Brunnen die Gemeinde. Im Zusammenhang mit der Erneuerung von drei andern Brunnen liess sie auch den Oberwachtbrunnen instand stellen und beliefert ihn seither mit ihrem Trinkwasser.

Vom Bach über den Brunnen zum Hausanschluss

Mindestens bis zum Beginn dieses Jahrhunderts konnte Trinkwasser für Mensch und Vieh den noch sauberen Bächen entnommen werden. Schon früh hatte man aber auch damit begonnen, Quellen zu fassen. Das Wasser wurde durch «Tüüchel» (ungefähr zwei Meter lange, längs durchbohrte Föhrenstücke) in ausgemauerte, meist unterirdische Brunnenstuben geleitet, gesammelt und von dort zu den Brunnen geführt. Gelegentlich werden bei Grabarbeiten noch solche alten Holzleitungen entdeckt. So fand man anlässlich einer Strassensanierung im Jahre 1979 im obern Teil der Allmendstrasse eine alte Quellfassung aus Sandstein und ein kleines Stück des anschliessenden hölzernen Tüchels. Beim Ausbau der untern Schiedhaldenstrasse und beim Einlegen neuer Werkleitungen stiess man ungefähr zur gleichen Zeit auf die alte Brunnenstube des Oberwachtbrunnens, von deren Bestehen man wusste, deren Lage aber in Vergessenheit geraten war. Sie war gefüllt mit klarem Quellwasser, das aber den Brunnen nicht mehr erreichte, sondern unterwegs versickerte. Heute ist die Brunnenstube durch einen Betondeckel geschützt. Die Nutzung des wenigen hier vorhandenen Wassers ist für die Gemeinde im Moment nicht interessant. Das frühe Bestehen von Brunnen mit derartigen hölzernen Zuleitungen dokumentiert ein Streit der Holzkorporation Küsnacht mit dem damaligen Amtmann. Am 9. Juli 1543 kam es dann zu einem Vergleich zwischen dem Amtmann, der diese Tüchel gratis und zudem an Ort und Stelle eingelegt ha-

ben wollte, und der Holzkorporation, die sich gegen diese Forderung wehrte. Die Holzkorporation musste zwar nochmals 60 Tüchel liefern, diese aber nicht einlegen; für die Zukunft blieb es ihrem Gutdünken überlassen, ob sie Tüchel liefern wolle oder nicht. Zu den ältesten der heute noch bestehenden Brunnen in der Gemeinde gehört derjenige vor dem Seminar mit der Jahrzahl 1781. Noch älter ist der prachtvolle Sandsteinbrunnen im Fennergut, der auf seiner Frontseite die eingemeisselte Jahrzahl 1778 zeigt.

Nur wohlwollender Gebrauch

Die Ehrfurcht, mit der man zur Zeit der Gründung dieser Wasserversorgungen mit dem Wasser umging, bezeugt zum Beispiel das «Regulativ für Wasserabgabe» der Wasserversorgung Goldbach vom 8. September 1901: Wasser wurde im Gebiete des Leitungsnetzes abgegeben an Private für den Hausgebrauch und zum Tränken des Viehs, und an die Gemeinde für eine Hydranten-Anlage. Aber: «Die Genossenschaft erwartet, dass sowohl jedes ihrer Mitglieder als jeder Abonnent nur wohlwollenden Gebrauch von der Anlage mache und an seiner Stelle allem vorbeuge, was dieselbe schädigen könnte; vor allem auch, dass er keine Wasservergeudung dulde.»

Die Brunnenrechte

Das Recht auf Anteil an diesen Brunnen wurde dem Bedürfnis entsprechend zugeteilt und war an die Liegenschaften gebunden. Ein Bauer mit grossem Viehstand oder ein Handwerker, der für sein Gewerbe grösseren Wasserbedarf hatte, musste mehr Brunnenrechte haben als ein Normalverbraucher. Entsprechend hatte er auch mehr Pflichten (Putzen des Brunnens und des umgebenden Platzes, Kostenanteil bei Reparaturen usw.).
Dass später auch die Gemeinde auf solche Gegebenheiten Rücksicht nahm, zeigt das Beispiel des Vorderen Kleinhäuslibrunnens an der Untern Dorfstrasse. Am 15.

Der vordere Kleinhäuslibrunnen an der Unteren Dorfstrasse.

Der hintere Kleinhäuslibrunnen bei der Bushaltestelle Allmend. *Fotos: A. Egli*

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Dezember 1921 teilte der Brunnenmeister der Gemeinde mit, dass der Wasserfluss in bedenklicher Weise abgenommen habe infolge von Wasserpumpungen der Gemeinde an der Unteren Heslibachstrasse, wodurch die im Bereich der Seminarreben liegenden Quellen des Brunnens beeinträchtigt würden. Dieses Quellwasser «ist eines der besten in weitem Umkreis und auch der beste laufende Brunnen unseres Dorfes, der schon über 130 Jahre sein köstliches Nass spendet und selbst in den grössten Trockenperioden von 1911 und 1921 nie versagt hat».
Am 16. September 1924 machte die Gemeinde der Brunnengenossenschaft zwei Vorschläge: 1. Falls die Quellwasserzufuhr wegen der Pumpungen abstehen sollte, dem Brunnen unentgeltlich mindestens zwei Minutenliter Wasser aus der Gemeinde-Wasserversorgung zuzuführen, solange die Unterbrechung des eigenen Zulaufes des Kleinhäuslibrunnens dauert. Oder 2.: Übernahme des Grundstücks und des Brunnens ins Eigentum der Gemeinde; Übernahme des Unterhalts; Zuführung von Trinkwasser aus der Gemeinde-Wasserversorgung, mindestens zwei Minutenliter. «Der Brunnen soll den heute dienenden gewerblichen Zwecken erhalten bleiben und deshalb soll das Wasserquantum zu normalen Zeiten diesen Zwecken entsprechend vergrössert werden.» Wann der Brunnen ins Eigentum der Gemeinde überging, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls beschloss der Gemeinderat am 2. Mai 1969 die Renovation des Kleinhäuslibrunnens durch Bildhauer Arthur Brack, Küsnacht, das heisst, die Überarbeitung des Brunnenstocks sowie die Erstellung eines neuen Brunnentrogs aus Guntliweider Sandstein, mit dem in Relief gemeisselten Gemeindewappen.

Probleme durch Strassen- und Werkleitungsbau

Mit der Gründung der Wasserversorgungen war das Wasser in die Häuser gekommen. Trotzdem wurden viele der Brunnen noch täglich gebraucht: Das grosse obere Becken diente zur Tränkung des Viehs, im kleineren, unteren Trog wurde das Schaub (Stroh) zum Binden der Reben eingelegt, landwirtschaftliches Gerät gewaschen usw.
Aber das Wachsen der Gemeinde, die Notwendigkeit des Baus und Ausbaus von Strassen, die Schaffung einer Kanalisation brachten es mit sich, dass immer wieder Quellen und Grundwasserströme gestört wurden und manchenorts das Wasser aus den Brunnenröhren spärlicher floss oder ganz versiegte. Davon zeugen zum Beispiel Audienzprotokolle des Bezirksgerichtspräsidiums Meilen aus dem Jahre 1908, welches von der Brunnengenossenschaft Oberwacht angerufen worden war: «Durch Tiefergrabungen von 1.50 Metern unter das Zuleitungsnetz, das aus Tonröhren bestehe, teilweise Kreuzung desselben sowie der wasserführenden Kies- und Sandschichten sowie dem Anschneiden der damit verbundenen Wasseradern entstehe eine ernste Gefährdung der ganzen Brunnenanlage, die sich in einem Entzug von Wasser äussere.» Die von der Gemeindeversammlung beschlossene Kanalisation musste erstellt werden. Glücklicherweise floss das Wasser vorderhand weiter. Der Brunnen erhielt 1926 eine neue Zuleitung, die aber – wie bereits erwähnt – nach einer gewissen Zeit Schaden nahm, so dass das Wasser versickerte.

1929 beschwerte sich auch die Genossenschaft des Oberen Goldbacherbrunnens beim Gemeinderat darüber, dass seit Erstellung der Kanalisation in der Alten Landstrasse im Anschluss an diejenige der Unteren Goldbachstrasse der Zufluss zu ihrem Brunnen verunreinigt und nun ganz versiegt sei. Die Brunnengenossenschaft ersuchte um Entschädigung und um Zuleitung von einem bis zwei Minutenlitern Trinkwasser: «Ausser unserm Wunsche, den Brunnen zu erhalten, war früher manche Person, die die heisse Bergstrasse heraufkam, froh, sich an einem frischen Schluck Wasser erlaben zu können.»

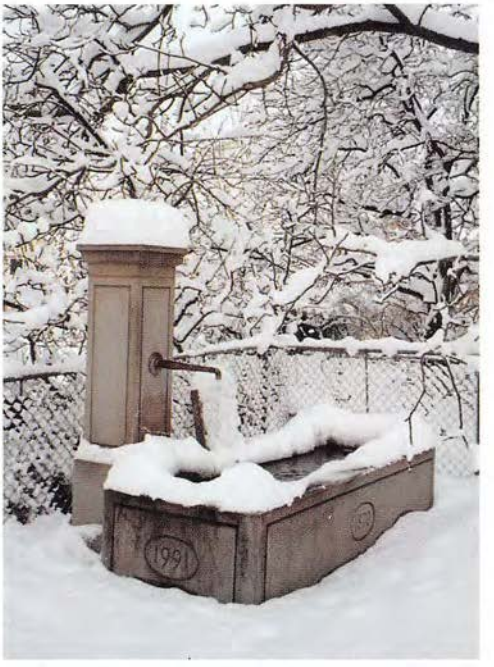
Kein Interesse mehr

Durch die Zuleitung von Wasser in die Häuser verloren vor allem Genossenschafter ohne Landwirtschaftbetrieb bald das Interesse an diesem einst so fortschrittlichen Gemeinschaftswerk. Auf nur wenige Teilhaber verteilt, wurden die Kosten für die verbleibenden Genossenschafter zu gross, so dass sie den Gemeinderat ersuchten, ihre Brunnen zu übernehmen. Ein Protokoll der Wasserkommission vom 26. März 1930 hält die Statuten der folgenden drei Genossenschaften und die Anteile ihrer Mitglieder fest sowie den Beschluss, allen drei Übernahmegesuchen als im Interesse der Öffentlichkeit liegend zu entsprechen und die Brunnen mit je zwei bis drei Minutenlitern Gemeindewasser zu versorgen:
Die *Brunnengenossenschaft Itschnach* zählte 17 gleichberechtigte Anteilhaber, die ihr auf dem Wohnhaus liegendes Recht nicht ohne die Zustimmung sämtlicher Anteilberechtigten verkaufen durften. Die Mitglieder durften ihr Vieh «auch wenn es nicht in einem der vorbenannten Gebäude untergebracht ist, unentgeltlich in diesem Brunnen tränken, sind dagegen gehalten, die Hälfte der Unterhaltskosten für den Brunnentrog, eventuell die Hälfte der Neuerstellungskosten eines solchen zu tragen, welche Kosten wiederum nach dem Viehstande verlegt werden ... Wird ein neues Haus gebaut, muss dem Eigentümer desselben gegen 20 Franken Einkaufsgebühr ebenfalls ein Anteil am Brunnen eingeräumt werden.» (Aus den Statuten vom 7. Februar 1907)
Die *Brunnengenossenschaft des unteren Wiltisgassbrunnens* hatte sich am 4. November 1908 neue Statuten gegeben und in deren Paragraph 1 festgehalten: «Die bisherigen Miteigentümer und Anteilhaber des an der Wiltisgasse beim Freihof stehenden laufenden Brunnens haben das bis anhin bestandene reine Miteigentumsverhältnis aufgelöst und unter dem Namen «Brunnengenossenschaft des untern Wiltisgasse-Brunnens in Küsnacht» eine Korporation gemäss den privatrechtlichen Bestimmungen ... gebildet.» Genannt wurden fünf Namen, die Eigentümer der mit Assekuranz- und Katasternummer genau bezeichneten Wohnhäuser. Paragraph 5 hielt dazu fest: «Die Teilrechte können als solche nicht veräussert werden, sondern es geht die Mitgliedschaft mit der Veräusserung der obbezeichneten Gebäulichkeiten über an den neuen Eigentümer, wovon jeweilen am Brunnenbuch Vormerk zu nehmen ist.»
Am *Karrenbrunnen im Heslibach* waren acht Personen zu gleichen Teilen brunnenberechtigt. «Zu diesem Brunnen befindet sich eine Quelle und Brunnenstube im

Lande Kat. No. 1894 des Heinrich Buchers Erben und ferner eine Quelle im Lande Kat. No. 1885 des J. Müller-Spörri zwischen dessen Haus und Scheune.»
Anscheinend wurde aber der Karrenbrunnen zu diesem Zeitpunkt doch noch nicht übernommen, denn im Jahre 1938 wurde in einem Dienstbarkeitsvertrag zwischen der Grundeigentümerin Frau Anna Müller, deren zustimmendem Ehemann Emil Müller und der Gemeinde Küsnacht beurkundet, dass der jeweilige Eigentümer der Liegenschaft Kat.No. 4736 gehalten sei, den auf diesem Grundstück befindlichen Brunnen unter verschiedenen Voraussetzungen fortbestehen zu lassen. Erst im Februar 1950 trat die Brunnengenossenschaft Karrenbrunnen den Brunnen auf Grundstück Kat.No. 1885 des Jakob Müller-Spörri samt den mit dem Brunnen im Zusammenhang stehenden Anlagen wie Quellfassungen, Brunnenstuben, Ableitungen, Quellenrechten, Leitungen etc. unentgeltlich an die Gemeinde ab unter Löschung der Brunnenrechte. Die Gemeinde verpflichtete sich für die Instandstellung des Brunnens und des Brunnenplatzes sowie für seinen Unterhalt und die Zuleitung von Trinkwasser, nachdem die Quellen, die das Wasser bisher geliefert hatten, fast vollständig versiegt waren und seit 1946 auch nicht mehr als Trinkwasser zugelassen waren.
Die *Brunnengenossenschaft Oberer Goldbach* verkaufte ihren Brunnen ebenfalls im Jahre 1950 an die Gemeinde, die 1963 auch den Laufbrunnen an der Ecke Alte Landstrasse/Bühlstrasse von seinen Eigentümern übernahm, diesen renovierte und mit Trinkwasser versorgte.

Neue Brunnen

Verschwanden im Laufe der Zeit verschiedene Brunnen (beispielsweise an der Rosenstrasse), weil sie sich in baulich schlechtem Zustand befanden und eine Reparatur sich nicht lohnte oder weil ihr Wasser den hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprach, so gab es auch neue Anlagen, an denen vor allem Spaziergänger Freude haben: Ein einfacher Holzbrunnen steht beim *Forsthaus* in der Nähe der Schmalzgruebstrasse; neben dem Holzbrunnen im *Oberriet* (etwas oberhalb Bethesda) laden sogar Bänke zum Verweilen ein.
Schön und viel benützt ist der vom *Verschönerungsverein* der politischen Gemeinde geschenkte, am 23. September 1980 eingeweihte *Nääf-Brune* auf der Wiese oberhalb des Rumensees. Hier gestaltete der Bildhauer Jeanot Bürgi einen grossen Sernifittrog, der sein Wasser in einen kleineren dieser roten Felsbrocken überlaufen lässt. Aus drei Sernifitblöcken wiederum ist ein Laufbrunnen mit Hundetrögli inmitten der *Findlingssammlung* am Eingang zum grossen Tobel gehauen. Ein dritter Brunnen aus diesem vom Linthgletscher hierher transportierten Roten Ackerstein befindet sich in der schönen kleinen *Anlage an der Seestrasse* gegenüber dem Eingang zur Boglerenstrasse. Von Jeanot Bürgi stammt als zweites Werk in der Gemeinde der im Jahre 1980 vor das Jugendzentrum in der einstigen Sunnemetzg gesetzte Laufbrunnen aus Tessiner Granit an der Seestrasse.
In der kleinen Grünanlage hinter dem Gemeindehaus plaudert leise ein Wasserspiel, das allerdings nicht der körperlichen Erfrischung, sondern der besinnlichen Freude der Betrachter dient. «Die Wolkentrommel von Hans Rudolph Schweizer,



Quellwasserbrunnen beim Haus Untere Heslibachstrasse 1.

Der Brunnen in der Liegenschaft Pfister, Oberwacht.

Der Brunnen an der Unteren Heslibachstrasse 13 vor dem Geschäft Eisenberg. Fotos: A. Egli

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Der von Jeanot Bürgi aus Granit geschaffene Brunnen vor der «Sunemetzg». *Foto: A. Egli*

ermöglicht durch die Gemeinde Küsnacht 1990/92» meldet das bescheidene Täfelchen. Das Werk wurde (im erweiterten Sinne) als «Kunst am Bau» geschaffen anlässlich des Neu- und Umbaus der Gemeindehäuser.

Altes an neuem Standort

Aber nicht nur schönes Neues wurde geschaffen, sondern man war sich an den verantwortlichen Stellen bewusst, wie wichtig die alten Brunnen für das Gesicht der Gemeinde sind, wieviel sie zu ihrer traulichen Wohnlichkeit beitragen. So wurden verschiedene Tröge, die an ihrem bisherigen Standort nicht bleiben konnten, nicht einfach demoliert, sondern sorgfältig umgesetzt. Beispiele dafür sind der *Gemeindebrunnen,* der seit dem Neubau des Gemeindehauses (1956-1958) nicht mehr direkt am Dorfbach, sondern nun vor dem Gemeindehaus steht. Der auffallend kleine und niedrige *Hintere Kleinhäuslibrunnen* aus dem Jahre 1875 wurde vom Rennweg in die Allmend hinauf versetzt und verkürzt nun durch sein freundliches Plätschern die Wartezeit an der Bus-Endstation. Umgezogen und vollständig erneuert ist auch der *Karrenbrunnen,* der anlässlich der Arealüberbauung und der Neugestaltung der Karrenstrasse einen neuen Platz und seine moderne Form erhielt. Auch der *Wiltiswachtbrunnen,* einst an der Unteren Wiltisgasse stehend, erstand in neuer Form auf dem Pausenplatz der dortigen Schulhäuser. Vor allem an die durstigen Schulreisekinder hatte man gedacht bei der Versetzung und Neugestaltung des Brunnens in der *Tobelmüli.* Der Fries aus Jakobsmuscheln an seiner

alten Sandstein-Stud lässt vermuten, dass sie einst an einem der alten Pilgerwege gestanden habe; der neue Trog ist aus Bollinger Sandstein. «*Ausbau der Wasserversorgung Küsnachterberg 1995–1998*» ist auf einem Täfelchen zu lesen. Dies ist übrigens der einzige Gemeindebrunnen, der nicht dem Tiefbauamt, sondern dem Küsnachter Wasserwerk «gehört».

Gelungene Renovationen

In den siebziger Jahren gab der Gemeinderat dem Bildhauer Morizzo (Jona/Rapperswil) den Auftrag zur gänzlichen Renovation von vier markanten Brunnen aus den Jahren zwischen 1820 und 1825, die – trotz verschiedener Reparaturen – sich in schlechtem Zustand befanden. Alle vier wurden möglichst dem alten Vorbild entsprechend erneuert. Allerdings verzichtete man auf die Erstellung von Doppeltrögen zugunsten einer einzigen Schale von entsprechenden Proportionen. Auf der einen Längsseite des Trogs wurde die Jahrzahl der ersten Brunnensetzung eingemeisselt, auf der gegenüberliegenden jene der Erneuerung. Die Tröge aus dem schönen Sandstein von Bollingen/Uznaberg wurden jeweils aus einem einzigen Stück ausgebohrt und wiegen – fertig ausgehöhlt – zwischen drei und vier Tonnen. Der Brunnensäule an der *Unteren Heslibachstrasse 13* (vor Blumen-Eisenberg) fehlte seit langer Zeit der obere Abschluss; sie erhielt nun eine Blumenschale aus dem gleichen Sandstein. Unter einer Flickarbeit an der Stud hatte man Spuren einer nicht mehr erkennbaren Figur gefunden. Diese wurde ersetzt durch einen reizenden wasserspeienden Puttenkopf. Die Säule des Brunnens bei der *Krone Forch* erhielt als Abschluss die alte gusseiserne Blumenschale, die, seit langer Zeit verschwunden und vergessen, in der Kronen-Scheune wieder gefunden worden war. Auch sie ist nun wieder mit Blumen bepflanzt und verleiht dem ganzen Plätzchen ein sonntäglich festliches Aussehen. Neu erstanden auch der ebenfalls blumengeschmückte Brunnen im *Dörfli Itschnach* und der stattliche Brunnen an der *Bushaltestelle Oberwacht.*

Bei allen vier Renovationen wurden die alten Ausflussrohre, die alten Beschläge und selbst die Eisengitter wieder verwendet. Damit blieb das vertraute Gesicht der Brunnen gewahrt. In einen der Brunnen wurden zwei von einem Anwohner gestiftete Münzen eingemauert und um die innere Wasserleitung die in Plastik hermetisch verpackte Ausgabe der «Zürichsee-Zeitung» jenes Tages gewickelt, damit auch auf diese Weise etwas vom damaligen Denken und Handeln an spätere Generationen überliefert werde. Denn gegen 100 Jahre sollte der in 30 Metern Tiefe gebrochene Sandstein der Verwitterung widerstehen.

Hilde Welti

Öffentliche Brunnen

	Ortsbezeichnung	Angaben zum Brunnen	l/min.
1	Hinter dem Gemeindehaus	«Wolkentrommel» von H. R. Schweizer	18
2	Hornanlage	Knabe mit Fisch	6
3	Seestr. 107	Fähnlibrunnen	5
4	Im Dörfli	Dorfbrunnen Itschnach	6
5	Seestrasse /Hornstrasse 5	bei Sunnemetzg; von J. Bürgi	2
6	Bahnhofstrasse	bei Nr. 2/2a	2
7	Dorfstrasse	bei Nr. 29, im Hof hinter Rest. Ochsen	3
8	Dorfbrunnen	Dorfplatz	8
9	Schmalzgruebstrasse	beim Försterhaus im Rütihau	1
10	Untere Heslibachstrasse 13	vor Blumengeschäft Eisenberg	3
11	Küsnachtertobel	im Findlingsgarten; von Thomas Ehrler	2
12	Bus-Endstation Allmend	Hinterer Kleinhäuslibrunnen	3
13	Im Hörnli	beim Schiffsteg Heslibach	2
14	Karrenstrasse	bei Nr. 3	3
15	Feldstrasse	bei Nr. 9	2
16	Untere Dorfstrasse 3	Vorderer Kleinhäuslibrunnen	4
17	Alte Landstr. 139	beim Feuerwehrgebäude	4
18	Alte Landstr./Bühlstrasse		3
19	Seestrasse	öffentliche Parkanlage bei Nr. 44	2
20	Kronenweg, Forch	Gasthof Krone	4
21	Bahnhofstrasse	bei der SBB - Station	7
22	Oberriet	am Waldrand oberhalb Pflegeheim Bethesda	2
23	Alte Landstrasse	bei Nr. 133	3
24	Seestrasse	Schiffstation Goldbach	2
25	Seminarbrunnen	im Hof der Kantonsschule, Dorfstrasse 30	2
26	Anlage Rumensee	«Näf-Brunnen» von J. Bürgi	2
27	Tobelmüli	«Jakobsbrunnen», 1998 erneuert	5
28	Falkenplatz	1999; von Philippe Bauer und Isabelle Choffat	3

Sommerverbrauch: l/min. 110 l

Jahresverbrauch der gemeindeeigenen Brunnen: 25'360 m³/Jahr = 25,360 Mio. Liter.
Teilweiser Unterbruch von Mitte November bis Mitte April berücksichtigt (6 Monate).

Private Brunnen (soweit bekannt)

	Ortsbezeichnung	Angaben zum Brunnen	l/min.
1	Wangensbach	Alte Landstrasse 136	5
2	Fennergut	Goldbacherstrasse 16	1
3	Haus Egli, Unt. Heslibachstr. 1	Alter Brunnen 1870, neuer 1991	5
4	Hörnlistrasse	(beim GBK-Spielplatz)	3
5	Sonnenrain	(beim GBK-Spielplatz)	3
6	Stutzrain (Forsthaus Goldbach)	(Zufahrt ab Goldbacherstr. 86)	3
7	Limberg Würzbrunnenstrasse		
8	Limberg bei H. Oesch	Im Unterdorf	
9	Haus Hagen	Felseneggstrasse 14	
10	Haus Pfister, Oberwacht		